

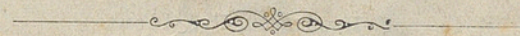
~~Ber 5~~
LK 5/1

Erster Geschäftsbericht

über die

Musikschule in Zürich

1876—77



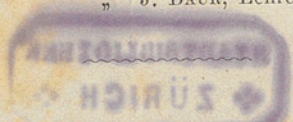
ZÜRICH
Druck von Orell Füssli & Co.

1877



Gemäss § 3 der Gründungsurkunde wurden in den **Verwaltungsrath** gewählt:

Von der Tonhalle gesellschaft :	Die HH. Prof. K. KELLER, Präsident.
	„ ZUPPINGER-ZOLLINGER.
	„ Prof. Dr. WIRZ, 1. Aktuar.
Von der Allg. Musik gesellschaft :	„ F. HAGENBUCH.
	„ Oberrichter M. v. WYSS.
	„ Fürsprech Dr. MOUSSON.
Von dem Gemischten Chor :	„ Sekundarlehrer G. EBERHARD, Vicepräsident.
	„ Musikdirektor HEGAR.
	„ K. HINDERMANN.
Von der Harmonie :	„ Sekundarlehrer J. BRUNNER.
	„ Musikdirektor G. WEBER.
	„ BIETENHOLZ-WORZ.
Vom Männerchor Zürich :	„ Musikdirektor ATTENHOFER.
	„ Fürsprech Dr. ZUPPINGER, 2. Aktuar.
	„ W. NAEGELI.
Von der Theateraktiengesellschaft :	„ Oberst von EDLIBACH.
	„ P. HESS-STOCKAR.
Von der Musikkommission der Zürich. Schulsynode :	„ Musikdirektor J. HEIM.
	„ Prof. J. C. HUG.
	„ J. BAUR, Lehrer.



Die **Direktion** wurde bestellt aus den Herren

- F. HAGENBUCH, Präsident.
- H. von WYSS, Aktuar.
- K. HINDERMANN, Quästor.
- F. HEGAR, Direktor.
- Musikdirektor J. HEIM.
- Musikdirektor G. WEBER.
- Musikdirektor ATTENHOFER.



Tit.

Den Anstoss zur Realisirung des Wunsches, in Zürich eine Musikschule ins Leben treten zu lassen, gab der Vorstand der Tonhalle-Gesellschaft durch sein Einladungsschreiben vom Juli 1875. Bei den hiesigen musikalischen Instituten fand der Gedanke die beste Aufnahme. Die Tonhalle-Gesellschaft, die allgem. Musikgesellschaft, der gemischte Chor, die Harmonie, der Männerchor Zürich, die Theater-Aktien-Gesellschaft und die Musikkommission der zürcher. Schulsynode erklärten sich zur Mitwirkung bereit, verpflichteten sich zu diesem Ende hin zu ökonomischen Leistungen, liessen durch Abgeordnete die Grundlagen für das neue Institut bearbeiten und konstituirten sich als Stifter der zu errichtenden Musikschule.

Im December gl. Js. wurden der Verwaltungsrath und die Direktion bestellt und im Januar 1876 konnte unter Mittheilung des Gründungsvertrages und der Statuten ein allgemeiner Aufruf um Theilnahme bei Gründung und Fortführung der Musikschule erlassen werden. Dieser Bitte wurde, wir sprechen es auch jetzt wieder mit grossem Danke aus, in einer solchen Weise entsprochen, dass nunmehr dem Unternehmen auch von der finanziellen Seite aus die nöthige Grundlage gesichert schien.

Die Stifter selbst hatten nämlich gezeichnet:

	an Gründungs- beiträgen	an jährlichen Beiträgen	auf Jahre:
Tonhallegesellschaft	Fr. 1,000	500	4
Allgem. Musikgesellschaft	„ 5,000	1500	4
Gemischter Chor	„ 2,000	300	3
Harmonie	„ 3,600	200	3
Männerchor	„ 2,000	200	?
Theater-Aktien-Gesellschaft ...	„ 1,000	400	3
Musikkommission der Schulsynode	„ 2,000	500	5
Uebertrag	Fr. 16,600	3,600	

	Uebertrag	Fr. 16,600	3,600	
In Folge des Aufrufes gingen ein:				
Von der Regierung des Kts. Zürich	„	3,000	3,000	für 1876
Vom Stadtrathe Zürich	„	3,000	1,500	„
Von 87 Privaten	„	20,885	—	„
„ 63 „			2,038	„
		Fr. 43,485	Fr. 10,138	

Hieran reiht sich noch die grossartige Schenkung von Fr. 40,000, mit welcher die Familie des sel. H. Bodmer-Stockar zum Andenken an den Verstorbenen die Ausführung des Unternehmens ermöglichte. Wir haben beschlossen, durch Aussetzung eines von Zeit zu Zeit sich wiederholenden Stipendiums, das den Namen „Bodmer-Stockarsches“ tragen soll, oder durch Aussetzung von Preisen unter dem gleichen Namen oder in anderer Weise dafür zu sorgen, dass das Andenken an diese edle Stiftung auch in späten Zeiten noch lebendig erhalten werde, konnten aber die Form, diesem Gedanken Ausdruck zu geben, noch nicht feststellen.

Die Gesamtsumme der Gründungsbeiträge beträgt daher Fr. 83,485, die Jahresbeiträge zunächst für das erste Jahr erreichten die Summe von Fr. 10,138.

Ausser diesen Beiträgen räumte uns die Tonhallegesellschaft die unentgeltliche Benutzung ihrer Orgel zum Unterrichte ein, die Musikgesellschaft überliess uns bis auf Weiteres einen Theil ihrer Instrumente, die Musikkommission der Schulsynode beschenkte uns mit einer grossen Parthie ihrer Liederbücher, der Frau Wittwe Götz verdankt unsere Bibliothek, ein werthvolles Geschenk aus dem Nachlasse ihres in weiten Kreisen schmerzlich vermissten Gatten und von einer Reihe von Privaten erhielten wir in zuvorkommendster Weise Instrumente als Geschenke oder zu unentgeltlicher Benutzung.

Nach der Gründungsurkunde bildet die Musikschule in rechtlicher Beziehung eine Stiftung und es hat der Verwaltungsrath gemäss § 51 und 55 des privatrechtlichen Gesetzbuches den Stadtrath von Zürich ersucht, die Oberaufsicht über die Stiftung zu übernehmen. Das Stiftungsgut wurde auf Fr. 60,000 festgesetzt, nämlich:

a) Die Gründungsbeiträge der Stifter mit	Fr. 16,600
b) Die von Privaten für bestimmt bezeichnete Zwecke geleisteten Beiträge mit	„ 42,650
c) Von den übrigen Beiträgen zur Abrundung	„ 750
	Fr. 60,000

Davon wurden zugewiesen:

a) Den Baufonds gemäss dem Willen der Geber	Fr. 21,000
b) Dem Stipendienfonds	„ 14,000
c) Es verbleiben daher als allgemeines Stiftungsgut	„ 25,000
	Fr. 60,000

Dieses gesammte Stiftungsgut ist als Stammkapital zu betrachten und darf im Kapital ohne Zustimmung der Oberaufsichtsbehörde nicht vermindert werden; die Zinsen dienen dagegen, soweit nöthig, für die jährlichen Bedürfnisse. Der Baufonds ist für den der-einstigen Ankauf oder den Neubau eines eigenen Gebäudes bestimmt und kann daher für diesen Zweck auch im Kapital verwendet werden, bis dahin werden die Zinsen zu 4⁰/₀ zum Kapital geschlagen. Alle übrigen Beiträge, Fr. 23,485 und Fr. 10,138 sind einstweilen als Currentvermögen zu betrachten (Schulgutskonto und Subventionskonto), das für die ersten Anschaffungen und als Betriebskapital dient.

Die Anlegung der Gelder wurde einer Anleihekommision von fünf Mitgliedern übertragen und hiefür ein besonderes Regulativ aufgestellt.

Betreffend die Anstellung und Besoldung der Lehrer setzte der Verwaltungsrath die Grundsätze fest, er erliess eine Schulordnung und stellte einen Lehrplan auf, wobei allerdings von der Anschauung ausgegangen wurde, dass es nicht gerathen sei, die ganze Schöpfung in allen ihren Theilen und Stufen auf einmal ins Leben treten zu lassen, wohl aber bei weiterm Fortschreiten die zu Gebote stehenden Mittel und die erworbene Erfahrung zu Rathe zu ziehen.

Als Unterrichtslokal erhielten wir durch die Zuvorkommenheit des Stadtrathes miethweise die erforderlichen Räumlichkeiten im Fraumünsteramt und den Musiksaal, später das ehemalige Schulhaus zum Napf.

Die technische Direktion wurde unserm bewährten Hrn. Direktor F. Hegar übertragen, dessen wirksamer Initiative wesentlich auch die Gründung der Musikschule zu verdanken ist.

Die Schule eröffnete ihren ersten Kurs mit Ostern 1876. Der Unterricht erstreckte sich sowohl im Sommer- als im Wintersemester auf Theorie, Gesang (Solo- und Chorgesang), Klavier-, Orgel-, Violin-, Cello- und Zusammenspiel und wurde anboten für alle im Orchester üblichen Blasinstrumente, wenn sich die zur Bildung einer Klasse nöthige Zahl von drei Schülern melden würde, was leider bis jetzt noch nicht der Fall war.

Als Lehrer waren in erster Linie die hervorragenderen hier lebenden Musiker in Aussicht genommen und es war auch der Direktion gelungen, den grössten Theil derselben

für das Institut zu gewinnen. Die Stelle eines Lehrers für den Sologesang wurde durch Berufung des Hrn. C. Gloggnier besetzt, welcher früher am Conservatorium in Leipzig in gleicher Eigenschaft mit Erfolg gewirkt hatte.

Das gesammte Lehrpersonal bestand bei der Eröffnung der Schule aus den Herren Attenhofer (Chorgesang und Klavier), Delpy (Violin), Eichhorn (Klavier), Freund (Klavier), Gloggnier (Sologesang und Klavier), Grosser (Violine), F. Hegar (Zusammenspiel und Chorgesang), J. Hegar (Cello und Klavier), Kahl (Violin und Zusammenspiel), Ruhoff (Klavier), Steinmetz (Klavier), G. Weber (Theorie, Aesthetik und Geschichte der Musik, Orgel und Klavier). Beim Beginne des Wintersemesters wurden noch als Hülflehrer angestellt Herr Surläuli (Chorgesang und Klavier) und Frau Geiser (Klavier).

Die durchschnittliche Schülerzahl betrug im Sommersemester 233, wovon der Künstlerschule 9 angehörten; im Wintersemester 288, mit 11 an der Künstlerschule. Darunter sind inbegriffen theils 14 resp. 17 Schülerinnen des Lehrerinnenseminars, an dem die Musikschule laut Vertrag mit der Stadtschulpflege den Musikunterricht übernommen hat, theils 2 resp. 3 Lehrer und Lehramtskandidaten, welchen die Erziehungsdirektion ganze oder theilweise Freiplätze gemäss der an der Ertheilung des jährlichen Beitrages geknüpften Bedingung verschafft hatte.

Einen etwas nähern Einblick in den Besuch der Schule und die Art der Benutzung der einzelnen Fächer gewährt nachstehende Uebersicht:

Fächer	Sommersemester 1876, Klassen mit	Schülerzahl 233. Schülern:	Wintersemester 1876/77, Klassen mit	Schülerzahl 288. Schülern:
Klavier	37	146	51	203
Orgel	1	4	2	7
Violin	8	31	8	31
Cello	2	6	2	6
Sologesang	7	28	8	25
Chorgesang	4	202	5	231
Geschichte und Aesthetik der Musik	1	89	1	73
Zusammenspiel	1	12	1	13

Die ursprünglich für den Instrumental- und Sologesangunterricht in Aussicht genommene Zahl von vier Schülern für eine Klasse konnte nicht durchweg eingehalten werden, indem die Erfahrung lehrte, dass namentlich beim Sologesang, bei welchem der Lehrer die Individualität jedes einzelnen Schülers mehr zu berücksichtigen hat als in irgend einem andern Fache, eine geringere Zahl von Schülern zweckmässig sei. Auch in den-

jenigen Instrumentalklassen, welche von Zöglingen der Künstlerschule besucht wurden, war eine Reduktion der Schülerzahl angezeigt, weil die Leistungen der Einzelnen zum Theil soweit auseinander waren, dass an ein gleichzeitiges Spielen technischer Uebungen nicht zu denken war und daher dem Lehrer zu wenig Zeit übrig geblieben wäre, um sich genügend mit jedem Schüler beschäftigen zu können.

In allen untern Klassen konnte dagegen die Methode des gleichzeitigen Spielens der nämlichen Uebung durchgeführt werden und es bewährte sich dieselbe so gut, dass selbst diejenigen Lehrer, welche anfänglich dagegen eingenommen waren, sich nicht nur damit ausgesöhnt haben, sondern jetzt zu eifrigen Anhängern dieses Systems gehören, welches zudem den unbestreitbaren Vortheil hat, dass viel Zeit damit gewonnen wird.

Ueber den Stufengang des Unterrichts kann zur Zeit noch kein einlässlicher Bericht erstattet werden, weil der damit eng zusammenhängende Lehrplan nach bloss einjähriger Erfahrung noch nicht als endgültig festgesetzt zu betrachten ist.

Als Lehrmittel für das erste Unterrichtsjahr wurden eingeführt:

Theorie. Lehrbuch der Tonkunst von Bagge und Harmonielehre von Richter.

Sologesang. Vokalisieren von Garcia und Solfeggien von Concone.

Chorgesang: Chorübungen von Wüllner und zweistimmige Solfeggien von Bertalotti.

Klavier. Die Kinderklavierschule von Wohlfahrt und der erste und zweite Theil der Klavierschule von Lebert und Stark. Da das erstere dieser beiden Werke nur kurze Zeit gebraucht wird, und die Lebert und Stark'sche Klavierschule ziemlich theuer zu stehen kommt, so wurde eine grössere Anzahl beider Studienwerke angeschafft, um sie an diejenigen Schüler, die es wünschen, gegen Entrichtung eines Miethzinses leihweise abgeben zu können.

Orgel. Die Schulen von Davin, Brähmig und Ritter.

Violine. Für den Violinunterricht konnte keine Schule gefunden werden, welche unsern Bedürfnissen ganz entsprochen hätte, indem die im Drucke erschienenen Werke dieser Art, ohne Ausnahme, zu rasch vorwärts gehen, beziehungsweise zu wenig Uebungsstoff für die einzelnen Stadien bieten, die der Schüler durchzumachen hat, und desshalb fortwährend das Einschleiben anderer angemessener Uebungsstücke bedingen. Diesem Uebelstand konnte vorläufig dadurch begegnet werden, dass es uns gelang, die Erlaubniss zu erhalten, eine nicht im Drucke erschienene Sammlung von Uebungsstücken, vorzugsweise aus Werken älterer Meister ausgezogen, zu benutzen. Ueberdiess ergänzte der Lehrer, da wo es nothwendig erschien, Fehlendes durch eigene Arbeiten.

Cello. Die Schulen von Romberg und Lee.

In der Charwoche fanden die Prüfungen statt, denen sich alle Schüler zu unterziehen hatten. Der Gesamteindruck, welchen die Leistungen derselben hinterliessen, war ein befriedigender und erfreulicher und zeigte, dass die Lehrer mit Gewissenhaftigkeit ihrer Aufgabe oblagen und in ihrem Unterrichte den Schwerpunkt nicht auf rasches Fortschreiten, sondern auf möglichste Gründlichkeit legten und dadurch das hauptsächlichste Bestreben der Musikschule getreulich unterstützten. Bemerkenswerth mag sein, dass dem Theorieunterrichte die Herren mit mehr Verständniss gefolgt waren, als die Damen, während beim Sologesang- und Instrumentalunterricht das Umgekehrte der Fall war.

Die Methode, die Schüler vor der Harmonielehre mit den Anfangsgründen der Akustik, Melodik und Rhythmik vertraut zu machen, erwies sich als sehr zweckmässig, indem die wenigsten der neu Eingetretenen einen richtigen Begriff von diesen nothwendigen Vorbedingungen hatten.

Im Sologesang war grosser Mangel an wirklich schönen Stimmen bemerkbar. Zieht man dazu noch in Betracht, dass die Schwerfälligkeit und Härte des hiesigen Dialektes dem Lehrer beträchtliche Schwierigkeiten in den Weg legt, so muss zugegeben werden, dass in dem Zeitraum eines Jahres Erspriessliches geleistet wurde.

Im Chorgesang erzielte das Hauptbestreben, die Schüler vom Blatte lesen zu lehren und sie mit der Elementartheorie vertraut zu machen, schon recht befriedigende Resultate.

Die meisten guten Leistungen kamen im Klavierspiel vor. Bei denjenigen Schülern, deren Unterricht bei der Musikschule angefangen hatte, machte sich mit wenigen Ausnahmen der Einfluss eines gewissenhaften, methodischen Unterrichtes bemerkbar; dagegen war es nicht durchgehends gelungen, solchen Schülern, welche schlechte Angewohnheiten mitbrachten, dieselben ganz zu benehmen. Man wird, um hier dem Ziele näher zu kommen, in Zukunft nicht mehr soviel Rücksicht darauf nehmen dürfen, wie viel Zeit ein Schüler vor seinem Eintritte in die Musikschule dem Studium eines Instrumentes gewidmet hat, sondern unbekümmert darum alle diejenigen, bei denen es nothwendig erscheint, so lange ausschliesslich mit elementaren Uebungen beschäftigen müssen, bis ihnen diese Grundbedingungen geläufig geworden sind.

Im Orgelspiel waren die Leistungen der meisten Schüler sehr befriedigend.

Das Violinspiel bot im Durchschnitt nicht gleich erfreuliche Resultate, wie das bei den andern Fächern der Fall war, was seinen Grund zunächst darin hatte, dass dieses Instrument viel grössere Schwierigkeiten bietet als andere. Aber auch der Umstand, dass

man sich hie und da genöthigt sah, Schüler verschiedener Stufen in einer und derselben Klasse unterzubringen, wirkte hemmend auf den Gang des Unterrichtes. Leider wird es auch in Zukunft nicht möglich sein, diesen Uebelstand ganz zu beseitigen, wenn nicht diejenigen Schulanstalten, welche länger als bis 4 Uhr Abends Unterricht ertheilen, die Freundlichkeit haben, in ihren Stundenplänen, soweit es ohne Beeinträchtigung ihrer Interessen geschehen kann, etwelche Rücksicht auf die Musikschule zu nehmen.

Die Leistungen im Cellospiel zeigten sich als recht befriedigend.

Der Rechnung, deren Resultat im Gewinn- und Verlustconto und in der Hauptbilanz in der Beilage aufgeführt ist, fügen wir folgende Bemerkungen bei.

Das Stiftungsgut zeigt mit 30. April 1877 einen Bestand von Fr. 62,400. — Die Vermehrung um Fr. 2400 rührt davon her, dass die Zinsen, zu 4^o/_o berechnet, ganz zum Kapital geschlagen werden konnten. Stipendien wurden nämlich im Berichtsjahre noch nicht verabfolgt, wohl aber zwei Freiplätze für Schüler der Künstlerschule bewilligt; der hieraus entstehende Ausfall an Einnahmen im Betrage von Fr. 300 wurde jedoch auf die laufende Rechnung genommen.

Abgesehen vom eigentlichen Stiftungsgut zeigt die Jahresrechnung (Corrent-Rechnung), die wir mit Rücksicht auf einen Theil der Leser in etwas veränderter Form wiedergeben,

an Einnahmen:

Gründungsbeiträge	Fr. 23,485. —
Jahresbeiträge für 1876/77	„ 10,138. —
Schulgelder	„ 35,731. —
Zinsen	Fr. 3,926. 80
abzüglich Zinsen des Stiftungsgutes	Fr. 2,400. —
ausstehende, noch nicht fällige Zinsen	„ 1,289. 70
	<hr/>
	„ 3,689. 70 „ 237. 10
Vermiethete Lokalitäten	„ 350. —
Ausgeliehene Musikalien	„ 142. —
Verschiedenes (verrechnete, noch nicht bezahlte Halbjahr-Miethe für den Napf)	„ 750. —
	<hr/>
Summa der Einnahmen	Fr. 70,833. 10

an Ausgaben:

Anschaffung von Musikalien und Instrumenten	Fr. 11,989. 40	
abzüglich Erlös von verkauften Musikalien	„ 177. —	
		Fr. 11,812. 40

Anschaffung von Mobilien	„ 2,160. —
Besoldung der Lehrer	„ 27,524. —
Lokalmiethe	„ 1,950. —
Heizung und Beleuchtung	„ 1,513. 20

Spesen:

Quästor und Abwart	Fr. 1,250. —
Gaseinrichtung	„ 1,550. 57
Drucksachen	„ 612. 60
Inserate	„ 437. 40
Klavierstimmer	„ 480. 95
Agio auf Werthschriften	„ 400. —
Diverses	„ 988. 64

Fr. 5,720. 16

Abschreibungen:

Auf Musikalien und Instrumenten	Fr. 1,135. 40
Auf Mobilien	„ 242. 40

„ 1,377. 80

Verschiedenes:

Marchzinse auf Werthschriften	Fr. 290. 40
Rückständige Schulgelder	„ 244. —

„ 534. 40

Summa der Ausgaben Fr. 52,591. 96

Einnahmen der Correntrechnung	Fr. 70,833. 10
Ausgaben	„ 52,591. 96

Saldo Fr. 18,241. 14

Dazu Betrag des Stiftungsgutes „ 62,400. —

Gesammte Rechnungsschuld Fr. 80,641. 14

Vermögens-Ausweis:

Werthschriften	...	...	...	...	...	...	...	...	...	Fr. 63,500. —
Guthaben bei der Kantonalbank	...	...	...	...	...	...	...	...	...	„ 12,574. —
„ „ „ Leihkasse Neumünster	...	...	...	...	...	...	...	...	...	„ 840. 25
Baarschaft	...	...	...	...	...	...	...	...	...	„ 1,826. 89
Schatzungswerth der geschenkten Instrumente	...	...	...	...	...	...	...	...	Fr. 2,000	
abzüglich 5 0/0 Amortisation	...	...	...	...	...	...	...	...	„ 100	
										„ 1,900. —
										Fr. 80,641. 14

bei welcher Aufstellung vom Inventarwerth des Mobiliars und der Musikalien abgesehen wird.

Obige Werthschriften bestehen in

Obligationen der Hypothekar-Kasse Solothurn	...	...	...	...	...	...	...	...	...	Fr. 10,000. —
„ „ Stadt Zürich	...	...	...	...	...	...	...	...	...	„ 20,000. —
Schuldbrief auf eine Liegenschaft in Zürich	...	...	...	...	...	...	...	...	...	„ 12,500. —
„ „ „ „ Hottingen	...	...	...	...	...	...	...	...	...	„ 21,000. —
										Fr. 63,500. —

An Instrumenten besitzt die Musikschule eigenthümlich 1 Flügel, 15 Piano's, 1 Pedalflügel, 1 Cello, 1 Monochord, wovon der Flügel, 1 Piano, der Pedalflügel und das Monochord geschenkt wurden.

In der Correntrechnung finden sich einige Ausgaben, namentlich auch unter den Spesen, welche als mit der ersten Einrichtung zusammenhängend in künftigen Jahren nicht mehr in diesem Betrage erscheinen werden. Aber die Schule ist erst in ihrer Entwicklung begriffen; neue Anforderungen treten jetzt schon an sie heran und werden vermehrte Ausgaben hervorrufen. Wir bitten daher die Gönner der Schule, ihr auch fernerhin ihre thatkräftige Unterstützung angedeihen lassen zu wollen.

Zürich, 20. August 1877.

Namens der Direktion:

Der Präsident,
HAGENBUCH.

Der Aktuar,
H. v. WYSS.

Vorstehender erster Geschäftsbericht der Direktion der Musikschule sammt Rechnungsstellung ist vom Verwaltungsrathe geprüft und unter Verdankung genehmigt worden.

Zürich, 1. Oktober 1877.

Namens desselben:

Der Präsident,
KARL KELLER, Prof.

Der Aktuar,
Dr. HANS WIRZ.

Gewinn- und Verlust-Rechnung. *Soll* *Haben*

Musikalien- und Instrumenten-Conto für Abschreibung ... (à 20 und à 5 ⁰ /o)	1,135	40		
Unterrichts-Conto			8,207	—
Zinsen-Conto			1,236	40
Spesen-Conto... .. .	5,720	16		
Heizungs- und Beleuchtungs-Conto	1,513	20		
Mobiliar-Conto für Abschreibung (à 10 ⁰ /o)... .. .	242	40		
Musikalien-Miethe-Conto			142	—
Lokalmiethe-Conto	1,600	—		
Bilanz-Conto Verlust			625	76
	10,211	16	10,211	16
Schluss-Bilanz.				
Stiftungsgut-Conto 25,000. — + 1 Jahreszins à 4 ⁰ /o... .. . 1,000. —			26,000	—
Stipendienfonds-Conto 14,000. — + 1 Jahreszins à 4 ⁰ /o... .. . 560. —			14,560	—
Baufonds-Conto 21,000. — + 1 Jahreszins à 4 ⁰ /o... .. . 840. —			21,840	—
Bestand des Stiftungsgutes am 30. April 1877			62,400	—
Schulgut-Conto			23,485	—
Zürcher Kantonalbank	12,574	—		
Leihkasse Neumünster	840	25		
Werthschriften-Conto... .. .	63,500	—		
Cassa-Conto	1,826	89		
Musikalien- und Instrumenten-Conto: Inventar	13,712	40		
Subventionen-Conto			10,138	—
Mobiliar-Conto Inventar	2,160	—		
Diverse Debitoren	1,533	70		
Diverse Creditoren			750	—
Gewinn- und Verlust-Conto	625	76		
	96,773	—	96,773	—